

Abschiedsgedicht an den Wohlgeborenen Herrn Herrn Johann George von
Rennenkampf,

1175

564

Abschiedsgedicht

an den Wohlgeborenen Herrn Herrn
Johann George von Rennenkampf,
Altes R. auf vorzüglichen in Janow zürich,
galegten galafsten Varrüfungan im Dom.
am 1740 auf Lieflemd zürich gieng.

Zu Bezügung seiner vordorberühmten
kauflich Gländerrüpfung Schuldigt aufgesetzt
Herr Johann von Rennenkampf Ch. L.
Herstler, der Kunst beflüßten.

Jena, gedruckt bey Johann Michael Horor.

So geseh'n, Janow Länd, auf fort,
Kund ziefst an den Hören Ort,
Der dich in diese Welt geseh't?
Ja! Lieflemd, nicht und nurstallstou
Auf seinen Goffnungsnollen Ouse
Der Kunstauspflanz und Weisheit zuech
Die sah, von jedermann bekonnt,
Die als Zeit noch augenommt,
Gibt in der Kunst stillen Hören.
Ein Leben auf zu deman Ruf
Kosch in Palanzub Heiligthum
Ihm augenfermt, Loblied sein.

KOPIJA PAREIZA
LVVA 214. f. 6. ap.
144a 12. 364, 365
Izmantojams zinātniski
pētnieciskam darbam
bez īesbām publicēt
1998. g. 10. 11.
Apsīprināta: Bogdanova

Gewiß dein innerer Schmerz,
durchdringt die du sinnigsten Feind,
Und wird die kühnen Hände schänden.
Das Glück muß die dienstbar sein,
Und dein Geist muß Kräfte streuen,
Wohlsollt uns juchz' und Lärm gedulden
Es wird die die Galathea sein
Nur mäßige Zufriedenheit.
Bis in die besten Zeiten gehen
Es muß man die Natur verstehen
Und sich die Natur die Kunst nicht
In der Luft und Glück leben.
Du bist in mir ein Juchz' und Lärm
Ein Stück der Welt zu sein
In dem die Natur die Kunst nicht
Was dich uns kann, der muß und nicht.
Wir haben die Natur die Kunst nicht
An die Natur, die Kunst, die Kunst, die Kunst
Die Natur die Kunst die Kunst
An der Natur die Kunst die Kunst
Bis an die besten Zeiten gehen
Doch du bist die Kunst die Kunst
Es sind die Kunst die Kunst
Bis an die besten Zeiten gehen

Bleib auf 'kom, Eder Freund, so feig,
 dein Ungewißheit mit mir verzeig.
 Bleib! zieh deinen Fuß zurück!
 du kommst auf immer zeitig genug,
 zu demigen Vainverding,
 zu dem die bestimmte Glieder.
 Jedem was sein das Pflichten Pflichten,
 das unser Mund nur sagen muß
 Ich muß mich nicht zu furchtbar
 du müßt mich nicht von mir lassen,
 und dein geliebtes Liebesgut
 du müßt mich länger bei mir bleiben
 so gut zum Besten der Welt,
 das wird die große Befehle.
 du müßt mich nicht verlassen!
 die dein Ruf die ganze Welt,
 mit dem Götterganzes pflegt,
 Komt eine unsere Kräfte zu sein
 Zieh sie, gleiche Glück und Ruf,
 die das ist für die Welt,
 Mach die die Kunde müssen können!
 die Hofnung muß die zum Horch
 die das berufen ist der Welt,
 In Liebesgut immer glücklich sein!
 #

Abschiedsgedicht an den Wohlgebornen Herrn Herr Johann George von Rennenkampf,

an den Wohlgebornen Herrn Herr Johann George von Rennenkampf,
als Er nach vierjährigen in Jena zurückgelegten gelehrten Bemühungen im Sommer 1740 nach
Liefland zurück ging. Zu Bezeugung seiner dankbarlichen Ergebenheit glückwünschend
schuldigt aufgesetzt von dessen verbündeten Diener Ch. L. Kerstin, der Rechte beflissen.

Jena, gedruckt bey Johann Michael Horn.

So gehst Du, theurer Freund, auch fort, - Und ziehest an den schönen Ort,
Der Dich in diese Welt geführet?
Ja! Liefland ruft und wartet schon - Auf seinen hoffnungsvollen Sohn
Den Wißenschaft und Weißheit zieret.
Du hast, wie jederman bekant, - Die edle Zeit wohl angewandt,
Hier in der Musen stillen Chören.
Sie lassen auch zu Deinem Ruhm - Noch in Salanens Heiligthum
Ein angenehmes Loblied hören.
Gewiß Dein unverdroßner Fleiß, - Verspricht Dir den erwünschten Preiß,
Und wird Dir tausend Freude schencken.
Das Glücke muß Dir dienstbar seyn, - Und Deine Brust nach Wunsch erfreu'n,
Mehr als wir jetzt vielleicht gedenken.
Es wird Dir die Gelehrsamkeit - Noch völlige Zufriedenheit
Bis in die spätesten Zeiten geben.
Es muß, wer Wissenschaften ehrt, - Und sich zur wahren Weißheit kehrt,
In Ehre Lust und Glücke leben.
Du hast in vierer Jahre Zeit - Ein Muster der Vollkommenheit
In unserm Saal-Athen erlanget.
Wer Dich nur kennt, der weiß und sieht, - Wie sehr Dein tugendhaft Gemüth
An Wissen, Künsten, Sprachen pranget.
Die Musen können ihre Brust - An Deiner Wissenschaft mit Lust
Wie an den schönsten Frühling weiden.
Doch da sie Dich so sehr geliebt, - So sind sie ungemein betrübt,
bey Deinem unverhofften Scheiden.
Bleib noch! Kann, Edler Freund, es seyn, - Dein Umgang kann uns nur erfreun.
Bleib! Ziehe Deinen Fuß zurücke!
Du kannst noch immer zeitig gnug - Zur Deinigen Bewunderung,
Zu Deinem Dir bestimmten Glücke.
Jedoch wir sehn, des Schicksals Fluß, - Den unser Mund verehren muß
Ist nun nicht mehr zu hintertreiben.
Du willst nunmehr von uns gehn, - Und Dein geliebtes Liefland sehn,
Du willst nicht länger bey uns bleiben.
So geh zum Vaterlande hin, - Da wird die große Kaiserin
Den Fleiß nicht unbelohnet lassen!
Sie, deren Ruhm die ganze Welt - Mit Ihrem Götterglanz erhellt,
Kann keine wahre Weisheit hassen.
Zeug hin, genieße Glück und Ruh, - Die Vorsicht sage ja dazu,
Was Dir die Freunde wünschen können!
Die Hofnung muß Dich zum Voraus - Wie der berühmten Eltern Hauß,
In Liefland immer glücklich nennen!
Wer so wie du nach Ehre ringt, - Und Wissenschaft nach Hause bringt,
Den muß einein stetes Wohlsein führen!
Die Tugend und dein eigener Ruhm - Wird noch der Ahnen Alterthum
Durch dich mit größerer Ehre zieren
Doch laß mir noch mein bestes Glück - O werther Freund, Dein Herz zurück,
Und gönne mir Dein Angedenken;
So will ich Dir den treuen Sinn - Zu mir, so lang ich lebend bin
Als ein beständig Opfer schenken.“